

Nothilfe

Ebola in Westafrika

Guinea, Liberia, Sierra Leone



Plan
gibt Kindern eine Chance

Projektländer: Guinea, Liberia, Sierra Leone
Berichtszeitraum: Mai 2014 – Mai 2015

Was uns erwartete

Die ersten Berichte über einen Ausbruch der Ebola in Westafrika erreichten die Öffentlichkeit im März 2014. Drei Monate zuvor hatte sich ein zweijähriger Junge in Guinea als erstes mit der Krankheit infiziert und war daran verstorben. Familienangehörige, weitere Personen und Gesundheitspersonal hatten sich angesteckt. Im März war klar: Es handelte sich um Ebola.

Bis dahin hatte das Virus bereits mehrere Infektionsherde auch in den angrenzenden Ländern, Liberia und Sierra Leone, bilden können. Es begann, sich schlagartig und exponentiell auszubreiten: Ab Juni verdoppelten sich circa alle zwei bis vier Wochen die gemeldeten Neuinfektionen. Schon bald nach Ausbruch der Krankheit gerieten die Gesundheitssysteme an ihre Kapazitätsgrenzen. Am 08. August erklärte die Weltgesundheitsorganisation WHO die Ebola-Epidemie in Westafrika zum internationalen Gesundheitsnotfall. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich in Guinea, Liberia, Nigeria und Sierra Leone bereits 1.700 Menschen infiziert, mehr als 930 waren an der Krankheit gestorben.

Die Ebola-Epidemie entwickelte sich zu einer humanitären Krise mit massiven Auswirkungen weit über den gesundheitlichen Bereich hinaus: Staatsgrenzen und Schulen wurden geschlossen, ganze Stadtteile und Dörfer unter Quarantäne gestellt. Der Handel und die Landwirtschaft kamen vielerorts zum Erliegen, mit der Folge, dass den Menschen ihre Einkommensmöglichkeiten und Lebensgrundlagen wegbrachen.

Die Inanspruchnahme des gesamten Gesundheitsapparates durch Ebola führte dazu, dass andere schwere und häufig auftretende Erkrankungen, wie Malaria und Tuberkulose, nicht mehr ausreichend behandelt werden konnten. Aus Angst vor einer möglichen Ebola-Infektion trauten sich die meisten Menschen nicht mehr in die Kliniken und Gesundheitszentren. Für Schwangere und Kleinkinder gab es kaum Möglichkeiten einer medizinischen Versorgung.

Während Liberia am 09. Mai 2015 offiziell für Ebola-frei erklärt wurde, werden aus Sierra Leone und Guinea weiterhin neue Fälle gemeldet. Mitte Mai bezifferte die Weltgesundheitsorganisation die Zahl der Menschen, die sich seit Beginn der Epidemie mit Ebola infiziert haben, mit 26.759. Die Zahl der Verstorbenen wurde zu diesem Zeitpunkt mit 11.080 angegeben.

Was wir erreichen wollen

Von den Folgen der Ebola-Epidemie sind Kinder besonders schwer betroffen. Viele haben Eltern oder Familienangehörige verloren. Der Wegfall von Einkommensquellen und Existenzgrundlagen vieler Familien wirkt sich negativ auf die Ernährungssituation und den Gesundheitszustand der Kinder aus.

Plan International setzt deshalb ein umfassendes Nothilfe-Programm sowohl zur Ebola-Prävention als auch zum Schutz der Kinder in den besonders schwer betroffenen Ländern Guinea, Liberia und Sierra Leone um. Rund 2,5 Mio. Menschen profitieren direkt von diesen Maßnahmen im Bereich Kinderschutz, Nahrungsmittelsicherung, Wasser und Hygiene sowie Zugang zu Gesundheitsdiensten und Bildung. Dabei arbeitet Plan eng mit der Weltgesundheitsorganisation, dem Welternährungsprogramm sowie dem International Medical Corps zusammen.

Plan International Deutschland beteiligt sich an der Nothilfe mit einem Gesamtbudget von rund 1.667.000 Euro. Circa 90.000 Kinder erhalten dadurch Zugang zu Kinderschutzsystemen, unter ihnen rund 3.000 unbegleitete Kinder und Waisen. 317.000 Gemeindemitglieder profitieren von Desinfektionsmaßnahmen in ihren Gemeinden und der Instandsetzung von Brunnenanlagen. Zudem unterstützt Plan International Deutschland die Arbeit von 260 Helferinnen und Helfern in 40 Gesundheitseinrichtungen.

Was wir bisher dafür getan haben

Nach Bekanntwerden des Ebola-Ausbruchs im März 2014 reagierte Plan umgehend und startete Hygiene- und Desinfektionsmaßnahmen in den betroffenen Gebieten. Via Radio, Fernsehen und SMS-Botschaften wurde die Bevölkerung über die Gefahren des Ebola-Virus und notwendige Sicherheitsvorkehrungen informiert.

Schutz vor Ebola verbessern

Zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation WHO und lokalen Gesundheitsbehörden richtete Plan sogenannte Ebola Care Units ein, in denen infizierte Personen versorgt werden. Anders als in den meisten Ebola-Behandlungszentren, in denen die Patienten vollständig isoliert sind, haben hier Gemeindemitglieder die Möglichkeit, ihre Angehörigen unter besonderen Schutzmaßnahmen zu besuchen. So werden



Um den Kontakt mit anderen Personen zu vermeiden, wurde „hands on hearts“ zu einer neuen Form der Begrüßung in den Ebola-Gebieten.

die Gemeinden nicht ausgeschlossen, sondern können sich zudem an risikoarmen Nothilfe-Aktivitäten beteiligen. Hierzu zählen beispielsweise die Organisation von Aufklärungskampagnen, das Besuchsmanagement sowie die Beratung und Unterstützung von Angehörigen.

Plan schulte das Gesundheitspersonal und die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Behandlungszentren in Präventionsmaßnahmen und dem sicheren Umgang mit Verdachtsfällen und Erkrankten. Weiterhin unterstützt Plan die Desinfizierung von Haushalten, Schulen, öffentlichen Plätzen, Gemeinde- und Gesundheitseinrichtungen. Neben Schutzausrüstungen, Transportmitteln, Desinfektions- und Hygienematerial stellt Plan auch Handwaschstationen an Schulen und öffentlichen Plätzen sowie Wassertanks für Ebola-Behandlungszentren bereit. In Schulungen lernen Kinder und ihre Eltern, wie sie durch Hygienemaßnahmen das Risiko einer Ebola-Infektion reduzieren können.

Ernährungssicherung

Im Zuge der Ebola-Epidemie wurden ganze Stadtteile und Dörfer unter Quarantäne gestellt. Wochenlang mussten die Menschen zu Hause bleiben. Sie konnten kein Geld verdienen und keine Lebensmittel kaufen. Um die Grundversorgung mit lebenswichtigen Gütern zu sichern, stellte Plan sauberes Wasser, Nahrungsmittel und Hygienematerial für die betroffenen Familien bereit. Auch für Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder, die sich wegen einer Ebola-Infektion in den Behandlungszentren aufhielten, lieferte Plan therapeutische Zusatznahrung. Diese half, ihre körperliche Verfassung zu verbessern und so ihre Überlebenschancen zu erhöhen.

Kinderschutz und psychosoziale Unterstützung

Mehr als 17.000 Mädchen und Jungen haben durch Ebola ein oder beide Elternteile verloren. Sie sind oft schwer traumatisiert und in einem hohen Maß gefährdet. Mit Hilfe von Kinderschutzgruppen und Fürsorgekomitees identifiziert Plan unbegleitete Kinder und Waisen. Anschließend werden Pflegefamilien und Kinderheime ermittelt, welche die Kinder aufnehmen. Um ihre Versorgung zu unterstützen, stellt Plan unter anderem Möbel, Matratzen, Spielzeug, Lebensmittel, Hygiene- und Küchenutensilien zur Verfügung.

In Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen werden Kinderschutzgruppen in den Gemeinden gegründet. Sie bestehen aus Ehrenamtlichen, Sozialarbeitenden, Kindern und Jugendlichen. Geschult in psychosozialer Unterstützung helfen sie den Mädchen und Jungen bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse, im Umgang mit Stigmatisierung und bei der Wiederaufnahme des Schulbesuchs.

Ein sicheres Schulumfeld

Über ein halbes Jahr lang waren die Schulen in Guinea, Liberia und Sierra Leone geschlossen. Einige Schulen wurden während des Höhepunkts der Epidemie auch als Quarantäne- oder Behandlungszentren genutzt. Zur Wiedereröffnung mussten die Räume zunächst dekontaminiert und die sanitären Anlagen ersetzt werden. Plan unterstützte diese Arbeiten und stellte anschließend Handwaschstationen für die Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte bereit.

Wiederherstellung der Lebensgrundlagen

Der Ebola-Ausbruch hat sich in den betroffenen Ländern gravierend nicht nur auf den Gesundheitsbereich, sondern auch auf den Handel, die Landwirtschaft und somit auf die Existenzgrundlagen der Bevölkerung ausgewirkt. Plan unterstützt von Ebola betroffene Familien dabei, ihre Lebensgrundlagen wiederaufzubauen. Zu den geplanten Maßnahmen zählen die Bereitstellung von Saatgut und landwirtschaftlichen Geräten, die Gründung von Spar- und Kreditgemeinschaften sowie Einkommen schaffende Maßnahmen.

Im Mai 2015 hat Plan mit der Umsetzung seiner Ebola-Wiederaufbauhilfe in Guinea, Liberia und Sierra Leone begonnen. Die geplanten Maßnahmen werden voraussichtlich bis Juni 2017 dauern.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende für den Nothilfe-Fonds

Plan International Deutschland e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
IIBAN: DE92 2512 0510 0009 4449 33
BIC: BFSWDE33HAN

Unter Angabe des Stichworts
„Nothilfe“ und falls vorhanden
Ihrer Paten- bzw. Referenznummer.

Haben Sie Fragen?

Plan International Deutschland e. V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg
Tel. +49 (0)40 61140-0
Fax +49 (0)40 61140-140
info@plan.de • www.plan.de
www.facebook.com/PlanDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany



Alimamy und Idrissa haben die Krankheit überlebt.



Plan International Deutschland ist mehrfach als transparente Spendenorganisation ausgezeichnet worden. Das Kinderhilfswerk erreichte 2012 in diesem Bereich zweimal den ersten Platz: beim Transparenzpreis von PwC und in einer Analyse des Wirtschaftsmagazins Capital. Plan arbeitet als eines der ältesten unabhängigen Kinderhilfswerke in 51 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und finanziert über Patenschaften, Einzelspenden, öffentliche Mittel sowie Firmenkooperationen nachhaltige Selbsthilfeprojekte. Mit der Kampagne „Because I am a Girl“ macht sich Plan für die Rechte von Mädchen stark und erreichte bei der UNO die Anerkennung des Welt-Mädchentages am 11. Oktober. Plan International Deutschland trägt das DZI-Spenden-Siegel und erhielt 2011 für sein Engagement den Walter-Scheel-Preis des Bundesentwicklungsministeriums.

Stand: Juni 2015